

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Band: 88 (2017)
Heft: 5: Behindertenrechte : der lange Weg zu einem selbstbestimmten Leben
Rubrik: Kolumne : Produktivität - ein Thema mit Potenzial

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kolumne

Kurz- nachrichten

Produktivität – ein Thema mit Potenzial

Es ist bedauerlich, wenn aus Angst vor Leistungsabbau eine seriöse fachliche Diskussion zum Thema Produktivität abgeblockt wird.

Von Monika Weder

Vertreter und Vertreterinnen aus sozialen und Gesundheitsinstitutionen begegnen dem Thema Produktivität mit Skepsis bis vehementer Ablehnung. Zielt die Stossrichtung ausschliesslich auf eine erhöhte Produktivität durch Mehrarbeit beim Personal, auf weniger Zeit für die vulnerablen Menschen, auf Leistungs- und Qualitätsabbau, ist dies nachvollziehbar. Doch diese Betrachtungsweise greift zu kurz. Es ist höchst bedauerlich, wenn aus Angst vor Leistungsabbau oder Verschlechterung der Arbeitsbedingungen eine seriöse fachliche Diskussion abgeblockt wird.

Wir brauchen eine klare Definition, was bei Angeboten in den Bereichen Betreuung, Erziehung, Begleitung und Pflege unter «Produktivität» zu verstehen ist.

Es leuchtet sofort ein, dass der Begriff zu kurz greift, wenn beispielsweise bei der Begleitung Jugendlicher durch Sozialpädagogen nur der Zeitaufwand erfasst wird, ohne die längerfristige Wirkung dieser Begleitung mit einzubeziehen.

Das Thema Produktivität kann aus ganz verschiedenen Perspektiven angegangen werden. Untersucht werden können etwa Effekte der Raumgestaltung, ICT-Hilfsmittel, Personal oder gesetzliche Vorschriften. Wir brauchen beispielsweise eine Debatte über die Frage, welche Vorgaben zwar Aufwand bedeuten, aber keinen Beitrag zur Qualität leisten, oder wo falsche Anreize bestehen. Zu dieser Debatte gibt es bereits erste Hinweise in einer Studie von

Avenir Suisse zur Situation in Altersinstitutionen*.

Auch unkonventionelle Ansätze müssen geprüft werden: Im schwedischen Göteborg wurde testweise ein Sechsstunden-Tag bei vollem Lohn eingeführt. Für das Alters- und Pflegeheim Svartedalens hat sich das Experiment gelohnt: die Ausfälle durch Krankheit seien deutlich gesunken, die Produktivität entsprechend gestiegen.

Ob auch in der Schweiz ein solcher Effekt eintreten würde, weiss man nicht. Der Versuch in Schweden zeigt jedoch, dass neue, unkonventionelle Ideen Erfolg haben können. Eine breite, offene Diskussion zur Produktivität in diesem Sinn ist ein Gewinn für die Branche.

*J. Cosandey, K. Kienast; Avenir Suisse: «Neue Massstäbe für die Alterspflege. Organisation und Finanzierung einer gesellschaftlich immer wichtigeren Aufgabe», 2016.

Monika Weder leitet den Geschäftsbereich Bildung bei Curaviva Schweiz

Alter

Die Männer holen auf

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat im April die neuesten offiziellen Zahlen zur Lebenserwartung in der Schweiz veröffentlicht. Demnach liegt die Lebenserwartung bei Geburt für die Periode 2008–13 bei den Schweizer Männern inzwischen bei 80,1 Jahren. Bei den Frauen liegt sie bei 84,5 Jahren. Verglichen mit einem Jahrzehnt früher, werden die Männer 2,9 Jahre und die Frauen 1,7 Jahre älter. Das bedeutet, dass die Männer gegenüber den Frauen aufholen. Bereits im 19. Jahrhundert war ein Männerleben in der Schweiz kürzer als ein Frauenleben; die Differenz stieg bis Ende der 80er-Jahre auf 6,9 Jahre. Seither schrumpft der Unterschied. Die markante Zunahme der Lebenserwartung der Männer lässt sich laut dem BFS mit einer deutlich geringeren Sterblichkeit der älteren Männer erklären. In den anderen Altersklassen geht die Sterblichkeit leicht, aber stetig zurück.

Neue Zürcher Zeitung

Kritik an Pflegeheimen

In Deutschlands Pflegeheimen erhalten Demenzkranke zu viele Psychopharmaka, um sie ruhigzustellen oder aggressives Verhalten zu unterbinden. Zu diesem Schluss kommt eine Untersuchung, die im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums durchgeführt wurde. Eigentlich seien nur wenige Wirkstoffe zum temporären Einsatz bei Demenzkranken zugelassen. Trotzdem bekämen viele Patienten dauerhaft Neuroleptika, die vornehmlich zur Behandlung von Wahnvorstellungen und Schizophrenie entwickelt wurden. «Der Nutzen ist nicht besonders gross», heisst es in der Studie, «aber man geht damit relative viele Risiken ein.» Die Untersu-